

# Erfahrungsbericht

Mit diesem Bericht möchte ich einen kleinen Überblick über das Leben und Studieren in Santiago de Chile geben. Die Situation in Chile änderte sich im Laufe meines Auslandsaufenthalts mehrfach. Vor allem die mehr oder weniger friedlichen Demonstrationen und Proteste sowie die COVID-19-Pandemie prägten meine Zeit in Santiago de Chile sehr. Erstere fanden insbesondere, aber nicht nur, zwischen Oktober und Dezember 2019 regelmäßig statt. Im Januar und Februar 2020 waren Semesterferien und es gab nur wenige Proteste. Mit Beginn des neuen Semesters sollte sich das eigentlich wieder ändern, dem kam jedoch die Pandemie zuvor, die Chile im März 2020 erreichte.

## 1 Akademische Erfahrungen

### 1.1 Studienalltag

In den ersten zwei Monaten erhielt ich einen guten Einblick in den normalen chilenischen Universitätsalltag. Die Vorlesungen an der *Pontificia Universidad Católica de Chile (UC)* sind in Modulen organisiert, die jeweils ca. eineinhalb Stunden dauern. Ein Kurs besteht normalerweise aus zwei Modulen Vorlesung (*clase* oder *catédra* genannt) und einem Modul Tutorium (*ayudantía*). Im Unterschied zum Studium in Deutschland finden in Chile etwa monatlich sogenannte *pruebas* oder *interrogaciones* (schriftliche Abfragen, die in die Endnote zählen) statt. Die Endnote eines Kurses setzt sich dann aus den Noten dieser gemeinsam mit der der Abschlussklausur sowie eventueller Präsentationen und Hausaufgaben (*tareas*) zusammen. Dadurch konzentriert sich der Lerndruck nicht auf die Abschlussklausur, sondern man hat eigentlich immer irgendetwas zu lernen (was positiv oder negativ sein kann). Andererseits konzentrieren sich die *pruebas* meistens auf eine oder zwei Wochen, in denen man dann besonders viel zu tun hat und häufig auch noch eine *tarea* oder einen *informe* (Bericht) abgeben muss. Außerdem ist mir aufgefallen, dass die Chilenen wesentlich mehr Wert auf Präsentationen legen, die im meinem Studium in Heidelberg (vermutlich auch aufgrund der hohen Studierendenzahl) kaum verlangt werden. An der *UC* war die gesamte Fakultät

schätzungsweise nur wenig größer als ein Bachelorjahrgang meines Studiengangs in Heidelberg, weshalb in Chile beispielsweise der Umgang mit den Professoren wesentlich direkter ist. Trotz der Unterschiede viel es mir leicht, mich in den chilenischen Studienalltag einzufinden und neue Erfahrungen zu sammeln. Insbesondere den direkten Kontakt mit den Professoren habe ich als sehr positiv erlebt, zum Beispiel im Hinblick auf mein Projektpraktikum (siehe unten).

An der *UC* gibt es auch ein reichhaltiges Angebot von Freizeitveranstaltungen, vom Orchester über Fotografier-Workshops bis hin zu Sportmöglichkeiten, sowie zahlreiche Events. Dadurch und mithilfe der *Comisión de Acogida UC (CAUC)*, Willkommenskomitee der *UC* wurde das Ankommen an der Gastuniversität wesentlich erleichtert.

## 1.2 Auswirkungen des *Estallido*

Die Unruhen ab Mitte Oktober 2019 (im folgenden *Estallido* genannt, vgl. auch Abschnitt 2.3) beeinträchtigten den Universitätsbetrieb maßgeblich. Durch die vielerorts kritische Situation auf den Straßen war es nicht mehr möglich, regelmäßige Präsenzvorlesungen durchzuführen. Im Gegenteil, die Universität blieb das ganze restliche Semester an vielen Tagen geschlossen, meist öffnete sie etwa drei Tage in der Woche. Vorlesungen fanden nicht statt, stattdessen aber Proteste am Haupteingang des Campus *San Joaquín*. In den meisten Kursen fand nach Ausbruch der Proteste nur noch eine Abschlussprüfung in Form einer Klausur oder *tarea* statt und das Semester konnte so in verkürzter Form abgeschlossen werden. Dadurch waren Studium und das gesamte Leben inklusive sozialer Kontakte wesentlich eingeschränkt. Dennoch konnte ich mit einigen Austauschstudierenden zwei verlängerte Wochenenden auf Reisen verbringen, einige Wanderungen unternehmen und in der übrigen Zeit das Skript und die Aufgaben einer Vorlesung einer anderen Universität über das Internet durcharbeiten.

## 1.3 Projektpraktikum

Bereits vor meiner Ankunft in Chile hegte ich den Wunsch, dort nicht nur verschiedene Lehrveranstaltungen zu belegen, sondern auch ein Praktikum zu absolvieren. Im ersten meiner beiden Auslandssemester hörte ich eine sehr interessante Vorlesung, daher fragte ich den Professor, ob es möglich wäre, im darauffolgenden Semester ein Projektpraktikum bei ihm zu machen. Das klappte tatsächlich, sodass ich mich im Rahmen dessen ausführlich die entsprechenden Daten analysierte. Durch die COVID-19-Pandemie konnte ich leider nicht im Institut in einer Arbeitsgruppe arbeiten, sondern befand mich aufgrund der Quarantäne im Homeoffice. Da mein Praktikum im Wesentlichen auf Programmieren basierte, war das kein Problem und ich habe trotzdem sehr viel gelernt.

## 1.4 Universitätsalltag während der COVID-19-Pandemie

Als die Universität nach den chilenischen Sommerferien (Ende Dezember bis Anfang März) wieder anfang, wirkte zunächst alles relativ normal, das heißt ähnlich zum Semesteranfang im August vor dem *Estallido*. Im Hintergrund hatten die Universitätsmitarbeiter die Ferien aber gut genutzt, um die Möglichkeit zu schaffen, gegebenenfalls die Vorlesungen online zu halten. Die Frage war weniger, ob das im Laufe des Semesters der Fall sein würde, als warum - entweder aufgrund der Proteste oder durch die Pandemie. Tatsächlich kam die Pandemie zuerst und nach einer Woche Präsenzveranstaltungen wurden alle nach Hause geschickt. Der Rest des Semesters fand dementsprechend online statt, was an der *UC* ziemlich gut funktionierte. Die Vorlesungen wurden dabei via Zoom oder Skype gehalten und die Klausuren überwiegend durch 24-Stunden-*tareas* ersetzt. Mein Praktikum konnte ich wie zuvor beschrieben ebenfalls zuhause absolvieren.

Zusätzliche Aktionen, wie die im ersten Semester, waren in dieser Situation natürlich nur eingeschränkt möglich. Dennoch gab es ab und zu Zoom-Meetings von der *CAUC*. Darüber hinaus begann eines der Institute im Juni mit einer Webinar-Serie zu interessanten Themen, im Rahmen derer weiterhin wöchentlich Online-Vorträge stattfinden, die ich auch von Deutschland aus regelmäßig besuche.

## 2 Interkulturelle Erfahrungen

### 2.1 Alltag in Chile

Die ersten zweieinhalb Monate war mein Alltag unter der Woche von Veranstaltungen in der Universität geprägt. Am Wochenende blieb aber dennoch Zeit für Unternehmungen mit anderen Austauschstudierenden und Chilenen. Durch die Aktivitäten, die die *CAUC* für uns organisierte, und die regelmäßigen Wanderausflüge hatte ich Kontakt zu Studierenden aus vielen verschiedenen Ländern. Mit einigen von ihnen machte ich auch gemeinsam Urlaub. Dieser internationale Austausch mit ihnen und auch mit meinen Mitbewohnerinnen hat meine Zeit in Chile sehr bereichert. Durch den häufigen Umgang mit Chilenen hatte ich auch bald keine Probleme mehr, chilenisches Spanisch zu verstehen, obwohl es sehr schnell ist und sich in Grammatik und Wortschatz deutlich vom spanischen Spanisch unterscheidet.

Darüber hinaus hatte ich vielfältige Kontakte zu Chilenen, aber auch zu Venezolanern, Peruanern und Bolivianern. So habe ich sehr viele Freunde gefunden, mit denen ich auch in den folgenden schwierigeren Zeiten Kontakt hielt.

## 2.2 Quechua

Im ersten meiner beiden Auslandssemester belegte ich neben den Veranstaltungen aus meinem Studiengang auch eine Vorlesung über die Sprache und Kultur der Quechua. Bereits während meines Aufenthaltes in Perú vor dem Studium hatte ich begonnen, mich sehr dafür zu interessieren, da ich in unmittelbarer Nähe zum Zentrum dieser Kultur gelebt hatte. Doch die Ausdehnung des quechuasprachigen Inka-Reiches *Tawantinsuyo* beschränkte sich nicht nur auf Perú, sondern reichte im Süden bis zum *Maule*-Fluss südlich von Santiago. Nur das *Mapuche*-Volk im Süden Chiles konnten die Inka nicht erobern. Santiago selbst war ebenfalls ein Zentrum der Quechua-Kultur. Daher freute ich mich sehr, an der *UC* mehr darüber lernen zu können. Auch in den ab Oktober stattfindenden Protesten sah man häufig Fahnen, die sich auf die indigenen Völker Chiles, insbesondere Mapuche und Inka, bezogen.

## 2.3 *Estallido*

Die ab dem 18. Oktober 2019 in Santiago und in ganz Chile stattfindenden Proteste trafen mich als Austauschstudentin ziemlich unvorbereitet. Quasi über Nacht änderte sich die Situation drastisch: In den Monaten zuvor waren Studium und Leben noch unter relativ ähnlichen Umständen wie in Deutschland möglich und das Land größtenteils friedlich gewesen. Doch nun gab es täglich Proteste, brennende Barrikaden und Metrostationen, Tränengas und Wasserwerfer. Gerade die Bilder von den nach Santiago einrollenden Panzern (10 Fußminuten von meinem Haus entfernt) beunruhigten mich. Die ersten zwei Wochen waren die intensivsten mit Ausgangssperren und hoher Militärpräsenz auf den Straßen. Doch auch danach rissen die Proteste nicht ab und die Demonstranten forderten weiterhin eine neue Verfassung, weniger soziale Ungleichheit und den Rücktritt von Präsident Piñera.

Nach dem ersten Schock setzte ich mich genauer mit den Protesten und den Anliegen der Demonstranten auseinander. Vor allem meine chilenischen Ansprechpartner halfen mir sehr dabei. Beispielsweise leitete das Team der *CAUC* (vgl. Abschnitt 4.8) uns alle relevanten Informationen weiter, die sie bekamen, und auch die *DRI* (*Dirección de Relaciones Internacionales*, Büro für Internationale Beziehungen der *UC*) informierte uns wöchentlich über die aktuelle Situation in der Universität. Außerdem traf ich mich mit einigen Freunden, um über die Situation zu diskutieren. So konnte ich nach und nach besser verstehen, was in Chile vor sich ging. Ich befürworte die Anliegen der Demonstranten, nicht aber die häufige Eskalation der Gewalt und ich nahm auch nicht an Demonstrationen teil. Stattdessen unterstützte ich die von christlichen Gruppierungen organisierte humanitäre Hilfe durch das Verteilen von Wasser an mit Tränengas angegriffene Demonstranten und das *Réquiem por Chile*, bei dem wir mit Chor und Orchester jeden Sonntag das Requiem von Mozart für die

Opfer der staatlichen Gewalt aufführten.

Wie bereits erwähnt, hatte der *Estallido* auch wesentliche Auswirkungen auf mein Studium, das ich in dieser Zeit nicht wie geplant fortführen konnte. Trotz des Ausfalls vieler Universitätsveranstaltungen lernte ich jedoch allein durch die Proteste an sich viel über Chile, die Menschen dort und die Probleme des Landes. So erlebte ich viel, das ich sonst nur am Rande mitbekommen hätte, und machte viele Erfahrungen, die ich nicht missen möchte.

## 2.4 Umgang mit COVID-19

Die Semesterferien im Januar und Februar 2020 nutzte ich zum Reisen. Diese war noch uneingeschränkt möglich und ich wurde bei der Rückkehr nach Chile zum ersten Mal überhaupt an einem Grenzübergang auf das Coronavirus angesprochen. Wir mussten alle eidesstattliche Erklärungen abgeben, keine entsprechenden Symptome zu haben. Das zeigt, dass die chilenische Regierung das Coronavirus durchaus ernst nahm, und bereits am 13. März 2020 wurden die Grenzen geschlossen - Chile hatte zu diesem Zeitpunkt 55 bestätigte Fälle, Deutschland 3675, Italien 17660 und China 80945 Fälle (Quelle: Johns Hopkins Universität). Zunächst schien die Strategie der *cuarentena dinámica* („dynamische Quarantäne“) zu fruchten, im Rahmen derer immer nur die Stadtteile von Santiago in Vollquarantäne geschickt wurden, die gerade hohe Fallzahlen aufwiesen. Bis Mai 2020 waren das vor allem die reichen Stadtteile Santiagos, deren Bewohner das Virus aus dem Urlaub mitgebracht hatten. Auch der Stadtteil, wo ich wohnte, befand sich für zwei Wochen in Quarantäne. Da die Zahlen nur sehr langsam stiegen, wertete die Regierung das als gutes Zeichen und begann Ende April mit einer etappenweisen Lockerung. Allerdings entspannte sich zu diesem Zeitpunkt zwar die Situation in den reicheren Vierteln, aber in den ärmeren Vierteln begann erst die Ausbreitung des Virus. Dort ist es den Menschen jedoch nicht so einfach möglich, die Quarantänebestimmungen einzuhalten, da sie sonst nicht genug Geld für ihren Lebensunterhalt verdienen können. Daher explodierten die Fallzahlen und der Gesundheitsminister musste eingestehen, dass er die Lebenswirklichkeit der ärmeren Chilenen nicht kannte, und schließlich zurücktreten. Dies zeigte wieder einmal die starken sozialen Unterschiede in Chile, die im Oktober 2019 zum *Estallido* geführt haben.

Mitte Mai wurde schließlich eine Vollquarantäne in der gesamten *Región Metropolitana* („Bundesland“ in und um Santiago) verhängt. Für zwölf Wochen durfte man das Haus nur mit Passierschein zum Einkaufen o.ä. verlassen. Auf mein Studium hatte das kaum Auswirkungen, da die Veranstaltungen schon davor online stattgefunden haben. Dennoch war es eine große Einschränkung, diese Zeit nur im Haus verbringen zu dürfen. In den reichen Vierteln hielt man sich weitgehend daran, in den ärmeren Vierteln hingegen nur sehr eingeschränkt. Dies sah ich zum Beispiel bei Einkäufen auf dem großen Markt im Stadtteil *Recoleta*: Die

meisten Menschen trugen zwar Mundschutz, auf Abstand wurde aber nicht geachtet und bevor ab Mitte Juni am Eingang kontrolliert wurde, hatten sicher nicht alle Menschen einen Passierschein dabei.

### 3 Persönliche Erfahrungen

Während ich in den ersten zwei Monaten noch das Gefühl hatte, in Santiago „einfach nur zu studieren“ und ein bisschen zu reisen und zu wandern, änderte sich das ab Oktober schlagartig. Das Jahr in Chile war dementsprechend ganz anders als erwartet und voller neuer Erfahrungen, die ich in einem „normalen“ Auslandssemester so nicht gemacht hätte. Stattdessen weiß ich jetzt, was am besten gegen Tränengas hilft (Zitronensaft und Backpulver-Wasser-Gemisch). Ich habe einerseits den Mut der protestierenden Chilenen gesehen und wie wichtig es ist, sich nicht einfach mit der Situation zufrieden zu geben, sondern für seine Rechte zu kämpfen. Andererseits wurde mir einmal mehr vor Augen geführt, wie privilegiert wir in Deutschland leben können, wo die soziale Ungleichheit wesentlich geringer ist und wir nicht gegen Coronaeinschränkungen verstoßen müssen, um unser unmittelbares Überleben zu sichern. Auch habe ich am eigenen Leib erlebt, wie es ist, zwölf Wochen lang quasi eingesperrt zu sein und wie wichtig sozialer Kontakt ist. In den Quarantänezeiten haben mir vor allem Umarmungen und soziale Interaktionen gefehlt sowie die Möglichkeit zu tanzen, zu wandern und sich einfach nur um der Bewegung willen bewegen zu können. Insgesamt habe ich unglaublich viel gelernt, wobei Physik und andere studiumsrelevante Fächer nur einen Bruchteil davon ausmachten.

### 4 Praktische Hinweise für zukünftige Studierende

Die folgenden Informationen sind insbesondere für die Vorbereitung eines Auslandsaufenthalts und für die Orientierung in der ersten Zeit vor Ort hilfreich. Zur Einordnung der Preise ist es sinnvoll zu wissen, dass bis Oktober 2019 ein Euro meist ca. 780 chilenischen Pesos entsprach. Im Zuge der Entwicklungen hat der Peso aber stark an Wert verloren und schwankt auch wesentlich stärker, sodass man inzwischen für einen Euro zwischen 880 und 920 Pesos bekommt.

## 4.1 Einschreibung und Anerkennung

Im Anschluss an die Nominierung seitens der Universität Heidelberg erhielt ich weitere Informationen, wie ich mich bei der *UC* selbst bewerben musste. Dies erfolgte auf elektronischem Weg mithilfe eines Portals der *UC*. Hierbei musste ich auch eine vorläufige Auswahl der Kurse angeben, die ich in Chile besuchen möchte. Es ist zu beachten, dass man als Bachelorstudent (in Chile *pregrado*) eigentlich nur Bachelorveranstaltungen besuchen darf. Da diese Information im Online-Katalog (<http://buscacursos.uc.cl/>) der *UC* nicht direkt ersichtlich ist, gab ich aus Versehen auch zwei Mastervorlesungen an. Außerdem sind in dem Online-Katalog nur die vergangenen und aktuellen Vorlesungen zu sehen, die des kommenden Semesters erscheinen erst sehr kurzfristig. Da es sich bei der Angabe im Bewerbungsportal aber nur um eine vorläufige Auswahl handelt, die vor Ort angepasst wird, war dies kein Problem. Des Weiteren konnte ich mir mit dem Katalog (auch wenn er nicht ganz aktuell war) einen guten Überblick über das Veranstaltungsangebot verschaffen und die Anrechnungsmöglichkeiten mit dem Heidelberger Prüfungsausschussvorsitzenden absprechen. Mir fehlten zu meinen Pflichtveranstaltungen nur noch eine Vorlesung und ein Praktikum, deren Anerkennung unproblematisch war. Der Prüfungsausschussvorsitzende gab mir außerdem Tipps, welche Inhalte entsprechende Veranstaltungen behandeln sollten. Die Anrechnung meiner anderen chilenischen Kurse war als Wahlpflicht- oder Wahlveranstaltungen möglich.

Nach der Ankunft in Chile erfolgte die finale Einschreibung in die entsprechenden Veranstaltungen. Dazu bekamen alle Austauschstudierenden eine Liste mit den Kursen, die auf jeden Fall für uns möglich waren. Da die Kurse, die ich besuchen wollte und sollte, nicht auf dieser Liste standen und teilweise sogar *posgrado* (d.h. Masterveranstaltungen) waren, musste ich direkt bei der entsprechenden Fachschaft nachfragen. Der zuständige Professor meiner Fakultät zeigte sich sehr entgegenkommend, sodass es keinerlei Probleme gab und ich auch die gewünschten *posgrado*-Kurse belegen durfte. Die endgültigen Einschreibungen für die Veranstaltungen erfolgten in den einzelnen Fakultäten. Anschließend gab es noch die Möglichkeit, bis zu drei Kurse wieder abzuwählen. Es wird empfohlen, als Austauschstudierende nur drei oder vier Kurse zu belegen, meiner Erfahrung nach sind aber auch fünf Kurse machbar. Ob die Möglichkeit besteht, einen Kurs zu besuchen, ohne die Klausuren mitzuschreiben (d.h. ihn als *oyente* zu belegen), hängt von der Fakultät und dem jeweiligen Professor ab.

## 4.2 Aufenthaltsgenehmigung

Das Studentenvisum für Chile sollte einige Monate im Voraus online beantragt werden. Die Internetseite der chilenischen Botschaft führt auf ein Onlinesystem, in das man alle nötigen Daten eingeben und Dokumente hochladen muss. Eine Liste der nötigen Dokumente ist ebenfalls auf der Seite der chilenischen Botschaft verfügbar. Die Bearbeitung des Visums dauert ca. vier Wochen und wird von dem Konsulat aus bearbeitet, das für den aktuellen Wohnort in Deutschland zuständig ist. Für Studierende aus Heidelberg ist dies das Konsulat in München. Es besteht aber die Möglichkeit, nach der Ausstellung des Visums dieses in ein anderes, eventuell näher liegendes Konsulat schicken zu lassen (zum Beispiel Frankfurt), da das Visum persönlich abgeholt werden muss.

Der anstrengende Teil erfolgt nach der Ankunft in Chile: Man muss sich innerhalb eines Monats bei der *Policia de Investigaciones (PDI)* anmelden und beim Bürgeramt (*Registro Civil*) einen chilenischen Personalausweis (*cédula de identidad*) beantragen. Glücklicherweise unterstützt die *UC* ihre Austauschstudierenden dabei sehr. Bei der *PDI* braucht man einen Termin, dessen Beantragung im Normalfall zwei Monate dauern kann, den für uns aber die Universität organisierte. Im Anschluss daran muss man mit diversen Kopien zum *Registro Civil* gehen. Ich empfehle, hier viel Zeit mitzubringen (drei bis fünf Stunden) oder bereits mindestens eine halbe oder ganze Stunde vor Öffnung des Gebäudes dort zu sein, da die Schlange sehr lang ist. Etwa einen Monat nach Beantragung beim *Registro Civil* erhält man dort (zum Glück mit weniger Wartezeit) den chilenischen Personalausweis.

## 4.3 Stipendium

Nach der Nominierung durch die Universität Heidelberg habe ich mich sowohl bei der Baden-Württemberg Stiftung als auch beim Deutschen Akademischen Auslandsdienst (DAAD) um Stipendien beworben. Das Stipendium der Baden-Württemberg Stiftung hat dabei eine Maximaldauer von zehn Monaten mit einer monatlichen Rate von 500 Euro für Studierende. Beim DAAD bewarb ich mich auf das „Jahresstipendium für Studierende aller wissenschaftlichen Fächer“, das monatlich 1075 Euro und zusätzlich eine Reisekostenpauschale von 2175 Euro umfasst, und wurde tatsächlich für dieses Stipendium ausgewählt. Es ist jedoch nicht möglich beide Stipendien anzunehmen. Mit dem DAAD-Stipendium stand mir mehr als ausreichend Geld zur Verfügung.



## 4.4 Zahlungsverkehr und Versicherung

Zum Einkaufen auf dem Markt ist Bargeld hilfreich, in Mini- und Supermärkten ist das Bezahlen mit einer Kreditkarte aber meist auch möglich.

Ich habe gehört, dass die Kreditkarte der DKB eine gute Möglichkeit für günstiges Geldabheben bietet. Nachdem jedoch während meines Aufenthalts in Perú einige meiner Freunde Probleme mit der DKB hatten, habe ich mich für eine Kreditkarte der Bank entschieden, bei der ich auch mein Girokonto habe. Generell kann man in Chile an allen Bankautomaten mit Mastercard oder VISA-Karte abheben, wobei meist jedoch eine Gebühr von bis zu 6500 Pesos (ca. 7-8 Euro) anfällt, die je nach Betreiber des Bankautomaten variiert. Außerdem besteht meist eine Obergrenze von 200.000 Pesos (ca. 220-250 Euro) als maximal abhebbare Summe. Es ist möglich, zweimal direkt hintereinander abzuheben, man muss dabei jedoch zweimal die Gebühr bezahlen.

Da die Stipendienzusage des DAAD und die damit verbundene Versicherung mich erst weniger als zwei Wochen vor meinem Abflug nach Chile erreichte, hatte ich meine Krankenversicherung bereits vorher organisiert. Außerdem verlangte auch die *UC* bereits vorher entsprechenden Nachweise. Daher konnte ich den Krankenversicherungsschutz des DAAD leider nicht aktiv nutzen.

## 4.5 Verpflegung

In Santiago gibt es viele große Supermärkte und zusätzlich an fast jeder Ecke einen Mini-markt, in denen man alles Nötige bekommt. Darüber hinaus gibt es die *Feria La Vega*, einen großen Markt insbesondere für frische Lebensmittel, in dem man vieles günstiger bekommt, vor allem, wenn man große Mengen einkauft.

Viele Studierende, besonders Chilenen, bringen ihr selbstgekochtes Mittagessen mit in die Universität. Auf dem Campus *San Joaquín* gibt es an vielen Stellen Mikrowellen-Herde zum Aufwärmen, vor denen sich mittags lange Schlangen bilden. Möchte man nicht selbst kochen, kann man sich entweder in einem der *Casinos* (Mensen) oder den anderen Ständen auf dem Campus etwas kaufen oder man greift auf das Angebot außerhalb des Universitätscampus zurück: Zwischen dem Haupteingang und der Metro-Station auf der anderen Straßenseite stehen mittags viele Stände, die sogenannte *Colaciones*, das heißt fertig verpackte Gerichte, verkaufen. Hier gibt es auch ein reichhaltiges vegetarisches und veganes Angebot und das Essen ist deutlich günstiger als innerhalb des Campus. Allerdings verbraucht man dadurch viel Plastik, weshalb ich immer mein eigenes Besteck dabei hatte.

Des Weiteren gibt es vor den meisten Metro-Stationen und auch sonst über Santiago verteilt Stände, die Obstbecher, Hamburger (häufig auch vegetarische und/oder vegane), oder *Sopaipillas* (ein frittiertes chilenisches Gebäck, das mit Ketchup, Mayonaise, Senf o.ä. gegessen wird) verkaufen.

## 4.6 Transport

Die mit Abstand schnellste Möglichkeit, sich in Santiago zu bewegen, ist die Metro, da die Straßen meist verstopft sind und die Busse (in Santiago *Micro* genannt) nur langsam vorankommen. Fahrradfahren ist ebenfalls eine Alternative, wenn man auf ein solches zurückgreifen kann. Einige große Straßen verfügen über gut ausgebaute Fahrradwege. Allerdings ist zu beachten, dass die Distanzen in Santiago natürlich wesentlich größer sind als beispielsweise in Heidelberg. Wenn die Metro abends (spätestens um 23 Uhr) schließt und man nachts nicht unbedingt alleine Fahrrad fahren will, empfiehlt sich Uber oder Cabify als Transportmittel.

Eine Metro- oder Bus-Fahrt kann bis zu 800 Pesos kosten (ca. 1 Euro oder etwas weniger), sodass es sich im Fall eines Jahresaufenthalts lohnen kann, den Studententarif zu beantragen (*Pase escolar* oder *TNE*). Die Beantragung dessen dauert ca. zwei Monate und ist erst nach der Registrierung im *Registro Civil* und auch nur mit Unterstützung der Universität möglich. Die *UC* bietet diese Möglichkeit und übernahm den Beantragungsprozess, sodass ich nur einmal an einer offiziellen Stelle ein Foto machen lassen und das nötige Geld (2700 Pesos, d.h. ca. 3,00-3,40 Euro) überweisen musste. Mit der *TNE* kostet eine Fahrt mit Öffentlichen Verkehrsmitteln nun nur noch 230 Pesos (ca. 0,25-0,30 Euro).

## 4.7 Zimmersuche

In Santiago gibt es leider keine Studentenwohnheime und die Zimmersuche von Deutschland aus gestaltete sich schwierig. Ich habe die erste Woche bei einer Rentnerin in der Nähe des Uni-Campus *San Joaquín* (Stadtteil *Macul*) gewohnt, die ich über [homestay.com](https://www.homestay.com) gefunden hatte. Sobald ich in Chile angekommen war, suchte ich dann über entsprechende Internetportale (z.B. [compartodepto.cl](https://www.compartodepto.cl)) nach Wohnungen. Als Stadtteile dafür sind neben den universitätsnahen Stadtteilen (*Macul* und *San Joaquín* im Fall vom Campus *San Joaquín*) auch die wohlhabenden und dadurch eher ungefährlichen Stadtteile *Providencia* (der zentrumsnahe Teil dessen grenzt an *Bellavista*, wo sich Kneipen etc. befinden) oder *Las Condes* (allerdings weniger zentral) empfehlenswert.

Wohnungen in Santiago kosten ca. 200.000 bis 300.000 Pesos pro Monat, mein Zimmer hat 270.000 Pesos (ca. 295-335 Euro) gekostet. Die meisten Wohnungen, die ich besichtigt habe, waren ca. 10 bis 20 Quadratmeter groß und teilten Küche, Bäder, Waschmaschine

etc. mit anderen Zimmern. In meinem Haus wohnten noch 10 andere Austauschstudentinnen auf zwei Etagen sowie zwei ältere Chileninnen, die auf das Haus aufpassten. Es gab einen kleinen Innenhof, eine Tischtennisplatte, eine Terrasse sowie Fahrräder zum Ausleihen. Der Vermieter war ständig dabei, etwas zu renovieren und stand immer als Ansprechpartner zur Verfügung. Mir gefiel es dort, weil immer jemand da war und man nicht nur nebeneinander her lebte. Ich habe bei der Zimmersuche aber auch einige Wohnungen gefunden, in denen man eher für sich ist.

## 4.8 Freizeitgestaltung und soziale Kontakte

An der *UC* gibt es ein vielfältiges Angebot an Freizeitaktivitäten (unter anderem die *talleres*, wöchentlich stattfindende Workshops, zu denen man sich am Anfang des Semesters anmelden kann) und auf dem Campus *San Joaquín* (auf dem alle meine Veranstaltungen stattfanden) auch sehr viele Sportangebote sowie das *Orquesta Interfacultades UC* (fakultätsübergreifendes Orchester der *UC*). Außerdem nutzte ich die Möglichkeit des kostenlosen Salsa- und Bachata-Unterrichts auf dem Campus. Des Weiteren hat sich im ersten meiner beiden Semester eine Gruppe von (vor allem Austausch-) Studierenden gefunden, mit der ich regelmäßig die umliegenden Berge bewandert habe.

Um gerade am Anfang Kontakte zu knüpfen, waren die Aktivitäten der *Comisión de Acogida UC (CAUC)*, Willkommenskomitee der *UC*) hilfreich. Das ist eine Gruppe von chilenischen Studierenden, die viele verschiedene kulturelle und soziale Events für Austauschstudierende organisierte. Beispielsweise gab es wöchentlich den gemeinsamen *Almuerzo internacional* bei dem sich Chilenen und Austauschstudierende zum gemeinsamen Mittagessen trafen oder auch größere Events wie der Wochenendausflug nach Valparaíso und Viña del Mar (ca. 1-2 Stunden entfernt liegende Städte an der Küste).

Darüber hinaus bietet die *UC* zwei Programme für Austauschstudierende an, die ich im ersten Semester gerne wahrgenommen habe: das Mentoren- und das Tandemprogramm. Bei ersterem wird jedem teilnehmenden Austauschstudierenden ein\*e chilenische\*r Mentor\*in zugeteilt. Dieser steht für allgemeine Fragen und gemeinsame Unternehmungen zur Verfügung. Zweiteres ist ein Angebot, in dessen Rahmen ich mich regelmäßig mit einer Chilenin getroffen habe, um ihre Deutsch- und meine Spanischkenntnisse zu verbessern.

## 4.9 Nützliche Adressen

Hilfreiche Ansprechpartner sind vor allem das Team der *CAUC* (vgl. Abschnitt 4.8):

Comisión de Acogida UC  
Pontificia Universidad Católica de Chile  
Vicuña Mackenna 4860, Campus San Joaquín  
`comision@cauc.cl`

Auch die *DRI* (vgl. Abschnitt 2.3) steht den Austauschstudierenden immer zur Seite:

Dirección de Relaciones Internacionales  
Pontificia Universidad Católica de Chile  
Alameda 340 Oficina 12  
Tel.: +56 2 23 54 28 10  
<http://relacionesinternacionales.uc.cl/>

Des Weiteren ist das Heidelberg Center Lateinamerika in Santiago eine Anlaufstelle für Studierende der Universität Heidelberg:

Heidelberg Center Lateinamerika  
Las Hortensias 2340, Providencia  
Tel.: +56 2 22 34 34 66  
[info@hcla.uni-heidelberg.de](mailto:info@hcla.uni-heidelberg.de)

Die deutsche Auslandsvertretung in Santiago ist die deutsche Botschaft:

Embajada de la República Federal de Alemania  
Las Hualtatas 5677, Vitacura  
Tel.: +56 2 24 63 25 00  
<http://www.santiago.diplo.de>